

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 33

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

suchten sie einen telephonischen Anruf, erhielten aber vom Amte die Antwort, daß da offenbar eine Störung vorliegen müsse. Was blieb da anderes übrig als zu vermuten, daß es sich um einen Unglücksfall, wenn nicht gar um ein Verbrechen handle? Man holte die Polizei, und Bob kam gerade recht um mitanzusehen, was ein Dietrich ist und wie man mit einem derartigen Instrument umgehen muß, sofern man damit eine Türe öffnen will.

Als die Türe aufsprang, gewahrten alle, fast gleichzeitig, seine Unwesenheit und richteten Blicke auf ihn, die energischer als alle Fragezeichen der Welt zu fragen schienen. Bob fand nicht sofort die Worte, die seine Lage verlangte, ebnete ihnen aber mit dem zu halber Armdicke umbundenen Mittelfinger der rechten Hand, den er hilflos vorstreckte, den Weg. Erst aber nachdem er erklärt hatte, daß er in eine Mausfalle gegriffen habe, wurde seiner Lage das erforderliche Verständnis entgegen gebracht. Wenn er indessen mit dem Mitleid der Familie Geißmeier gerechnet hatte, dann hatte er ganz falsch gerechnet. Was er in den Gesichtern las, soweit er dazu überhaupt imstande war, das waren Hohn und Schadenfreude. Einzig Papa Geißmeier schien im Besitz eines mitführenden Herzens geblieben zu sein. Er ging wortlos aber schmunzelnd in die Küche hinaus, nahm einen Schlüssel vom Schlüsselbrett und murmelte etwas von einer Flasche altem Neuenburger, als er die Türe hinter sich schloß. Er war bedeutend weniger gut aufgelegt als er zurückkehrte. Er schnaufte heftig und rief ziemlich laut und rücksichtslos:

„Welches Rindvieh hat denn eigentlich in der Küche die Schlüssel umgruppiert? Es scheint, man muß da wieder einmal dazwischenfahren und den Weibsbildern zu verstehen geben, daß man Ordnung wünscht.“

Bob wagte nicht, sich zu dem von Papa Geißmeier portierten Rindvieh zu bekennen und hatte nur den einen Wunsch, daß jetzt nicht auch noch die beiden Konfitürenläser einem der Geißmeierischen Familienmitglieder in die Augen springen möchten. Wenn er morgen wieder kam, dann wollte er schon die nötigen Worte finden...

Schließlich konnte man sich doch um die Flasche Neuenburger herum sehen. Frau Geißmeier, die nicht viel Wein vertragen konnte, fragte nach dem zweiten Glase lachend:

„Und wo haben Sie nun die Stecknadeln, Herr Stoll?“

Bob war der Frage nun wieder gewachsen und gab vergnügt zurück:

„Sie liegen vorsichtig noch da, wo Sie sie hingelegt haben, gnädige Frau. Ich habe mir vorgenommen, in Ihrem Allerheiligsten erst dann zu suchen, wenn ich die Nadeln anderswo nicht finden sollte....“

„Warum das?“ wollte Frau Geißmeier wissen.

„Weil ich der Überzeugung bin, daß ich die Stecknadeln, wenn sie im ganzen Haus nirgends zu finden sein werden, schließlich auf Ihrem Toilettentischchen entdecken werde.“

Geißmeier sagte:

„Sie sprechen, als ob Sie seit Jahren verheiratet wären.“

Er hielt das für einen guten Witz und sorgte dafür, daß von dem Neuenburger für die nächsten zwei bis drei Stunden Nachschub zur Stelle war.

Der Dietrich

Am andern Tag, zwei Stunden nach Mittag, zu einer Zeit, in der Frau Geißmeier gewöhnlich allein zu Hause war, erschien Bob Stoll. Er kam allen Fragen und Einwendungen,



J. Kuhn, Mä-Tailleur
Leonhardstrasse 10
Telephon Holl. 87.03

Feine Herren- und Damenschneiderei

Meine Spezialität: Moderne Taille
Große Auswahl in englischen Stoffen
Feine Anzüge von 180 Fr. an

Gewesener langjähriger Zuschneider

Dolderbahn
nach Waldhaus Dolder

täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement
45 Cts. 493



OPAL
der feinste Stumpen
Cigarrenfabrik EICHENBERGER-BAUR
Beirwilm am See

Sedolin
Crem.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei
Chur
Vertrauenshaus
Tel. 181

Lakonisch
Sie: „Wie könne ich ohne mich leben?“
Er: „Billiger!“



Rauchor
reinigt Eure Raufen mit dem hygienisch besten Patentreiniger
Dampfpreis Fr. 1.50
Erhältlich Cig. Gesch.
oder durch die Patent Inhaber Krebs & Cie.
Postfach 15160 Zürich 6
Postch. d. VIII/2947



Persil
Von Henkel auf
wissenschaftlicher Grundlage
hergestelltes
Selbsttönendes Waschmittel
Einfachste Anwendung

Henkel

Mit Persil erhält man
mühelos, ohne Bleiche,
ohne Reiben, nach dem
einmaligen Kochen für frische,
blondende weiße Wäsche,
bei Bananen absolute Un-
schädlichkeit, selbst bei falscher
Anwendung
Garantiert ohne Chlor.

Die Hausfrau

tüchtig und erfahren
Weiss Aerger, Kraft und Geld zu sparen.
Der Waschtag ist ein Kinderspiel
für sie, denn sie benutzt Persil.
Henkel & Cie. A.-G., Basel.

Charcuterie Ruff Poststrasse 5
SPEZIALITÄT:
Mildgesalzene Ochsenzungen Geräucherte